

Pommes rot-weiß per Automat

Seltenes Gerät existierte beim „Eisernen Hammer“



Automaten kamen in den 70ern in die Mode: An der Gaststätte hing früher auch ein Zigaretten-Automat, heute ist noch der Kaugummi-Automat am Gebäude zu sehen. Foto: Stephanie Dicks

Von Ulla Wolanewitz

BILLERBECK. Niemand weiß mehr so genau, wann er kam. Auch kann niemand mehr genau sagen, wann sie ihn wieder abgeholt haben. Fakt ist, dass er da war, für etwa zwei Jahre. Der vollautomatische Pommes-Automat in Hamern. „Das muss irgendwann Anfang der 70er Jahre gewesen sein“, schätzt Helene Nauder, die seinerzeit die gleichnamige Gasssäule mit ihrem Gatten Bernhard führte. Besens bekannt natürlich auch unter dem Pseudonym „Der Eiserne Hammer“, eben weil Schmiedemeister Bernhard Nauder nebenan auch seine Schmiede – und eine Tankstelle – betrieb.

Aber: Wie kommt ein Pommes-Automat in die Krüste, in die Bauerschaft? Darüber lässt es sich heute nur noch spekulieren. Handelt es sich bei diesem ungewöhnlichen Exemplar vielleicht um den Prototypen einer niederländischen Pata-Gimbh oder Ähnliches? „Ich habe so was noch nie woanders gesehen und ich bin viel unterwegs“, sagt der Hamerner Martin Dobrat, der sich gerne an dieses außergewöhnliche Angebot erinnert. „Die schmeckten wirklich gut. So habe ich sie jedenfalls in Erinnerung.

Vielleicht wäre das heute anders“, gibt er schmunzelnd zu verstehen.

Groß wie ein Kühlschrank soll er gewesen sein, fest installiert an der Wand. „Das Innere war aus Edelstahl, der Korpus aus weiß beschichtetem Metall“, so die Beschreibung von Matthias Stewellack, der heute noch gerne mit Freunden über dieses außergewöhnliche Unikat fachsimpelt und sich nach wie vor darüber amüsieren kann. Die 50 Pfennige, die der Automat für eine Portion verlangte, setzten vermutlich die Früese in Gang und durch einen Trichter fielen die Kartoffelstäbchen in das heiße Fett. Ein runder Pappbecher fing die Frühen auf und hielt sie hinter einer durchsichtigen Klappe für den Kunden bereit. Unten dran gab es noch ein Fach für die gebrauchten, leeren Becher, den Müll.

„Automaten kamen damals in Mode. In der Gassäule hängen wir einen Schallplatten- und einen Spielautomaten. Draußen am Haus hing einer für Zigaretten, daneben einer für Kaugummi, später eben noch das seltene Gerät für die Pommes-Herstellung“, erinnern sich Bernadette Nauder. Eine Hamerner Seniorin, die sich nicht mit Namen genannt wissen will,

weiß, dass der Automat gut frequentiert wurde, denn „die Pommes waren wirklich super lecker“. Ein großes Faszinosum außerhalb der

„Automaten kamen damals in Mode. In der Gaststätte hatten wir einen Schallplatten- und einen Spielautomaten.“

Bernadette Nauder

Stadt also. „Man kam ja nicht so oft in die Stadt. Heute ja eigentlich alles selber im Garten und das bisschen, was man dann noch brauchte,

holte man sonst eben in dem kleinen Laden von Schulze“, sagt sie. Die Siedlung belebten damals etwa 35 Kinder, auch gab es die Bushaltestelle vor Nauder schon.

Das heißt, dass die „Fahrschüler“, die aus der Stadt zurückkamen, oft zu den besten Kunden gehörten. Da war es natürlich ziemlich „cool“ sich mal eine Pommes zu ziehen. Auch beherbergte der Automat ein Fach für Mayonnaise. Für den Aufpreis von zehn Pfennigen lieferte er dieses „Topping“ dazu. Und Ketchup? Gab es erst nachdem ein fündiger Kunde anregte, das einzig vorhandene Fach für die

Saucen abwechselnd mit Mayo und Ketchup zu bestücken.

Leider war der Vollautomat wohl noch in seinen Kinderschuhen, das System nicht vollends ausgereift und von daher sehr störanfällig. Manchmal waren die Pommes schneller als der Becher. „Dann kamen die Kinder in der Mittagszeit und wollten ihre 50 Pfennige wieder haben, weil irgendwas klemmte. Der Automat verlangte viel Pflege, machte viel Arbeit und brachte nicht viel ein“, benennt Helene Nauder den Grund, der der Ära „Pommesautomat in Hamern“ ein Ende setzte.



Knusprige Fritten hat der Automat ausgespuckt – wahlweise auch mit Mayonnaise und Ketchup.